

1. Jan. 1934.

K o p i e .

Frl. Elisabeth Schmitz an Prof. Karl Barth.

Hochverehrter Herr Professor,

Ich darf noch einmal an Sie schreiben um der Sache willen, die mir durch mein persönliches Leben besonders ans Herz gelegt ist: die jüdische oder judenchristliche Frage. Es ist wohl am einfachsten, wenn ich die Situation kurz schildere. Ich lebe seit dem Herbste zusammen mit meiner Freundin, von Geburt Jüdin, während des Studiums übergetreten, später allerdings um damaliger antisemitischer Strömungen willen aus der Kirche wieder ausgetreten, nicht aus dem christlichen Glauben. Sie ist seit 23 Jahren Aerztin, seit 1912 niedergelassen, vom 2. Mobil - machungstag bis Ende des Krieges in Berliner Krankenhäusern Oberarzt, hatte in der beginnenden Inflation nicht das Geld, sich sofort wieder niederzulassen, war Assistentin, seit 25 von neuem niedergelassen. Ausserdem war sie täglich 2 bis 3 Stunden in einer Anstalt der Stadt Berlin tätig. Diese Stelle verlor sie zum 1. Juli, sämtliche Krankenkassen wurden ihr im Juli entzogen, weil sie nicht dauernd seit 1912 niedergelassen war. Eine Privatpraxis ist in dieser Gegend von Berlin nicht möglich, so dass sie keinerlei Einnahmen mehr hat. Ihr Vater, Justizrat, ist 83 Jahre alt, hat sein Vermögen wertlos in der Inflation verloren. Er lebt in Berlin bei seinem Sohn. - Dieser, Rechtsanwalt in privater Stellung ist infolge der seelischen Erschütterungen und der Unmöglichkeit einer Erholung im Frühjahr an einem alten Leiden im Mai lebensgefährlich erkrankt, liegt seitdem zu Bett und kämpft einem monatelangen und - hier ist das Wort einmal wirklich am Platz - wahrhaft heroischen Kampf gegen die Krankheit und gegen die Sorge um die Familie und um die weitere Verwandtschaft und nicht zuletzt um Deutschland, einem Kampf, von dem noch immer mehr als zweifelhaft ist, ob das Leben noch einmal siegt. Seine Stellung hat er aufgeben müssen. - Der jüngere Bruder, Frontkämpfer und Kämpfer gegen die Kommunisten, ist seit 3 Jahren arbeitslos. Ein sehr befreundeter Arzt 3 1/2 Jahre im Krieg, Feldlazarett und zeitweise Seuchenlazarett, danach Lanarzt in der Nähe von Berlin, hat ebenfalls die Rassen und damit die Existenzmöglichkeit verloren, wenn ein kleines, erspartes Kapital verzehrt ist. In all diesen Fällen liegt kein politischer Grund vor, sondern einzig der, dass diese Menschen von jüdischen Eltern geboren wurden.

Dies sind die Schicksale in meiner engsten Umgebung. Ich weiss nicht, ob Sie Wert auf ~~einzelne~~ weitere Einzelfälle legen. Darum will ich nur dies Beispiel einer Familie anführen, um zu zeigen, wie die Verfolgung sich auswirkt, die ein sogenanntes "christliches" Volk nicht nur duldet, sondern ganz stark mitmacht. Ich kenne keine konfessionell strengen Juden, auch keine Zionisten oder "Internationalen" aber Mischehen und Kinder aus Mischehen, also evang. Gemeindeglieder - und solche Juden, die bessere Deutsche sind als die meisten "Arier". Diese sind ja die seelisch bei weitem am stärksten Betroffenen. Die strengen Juden haben den Halt ihres Stolzes und deuten sich das Geschehen als Eingreifen Gottes und schmerzliche Errettung in letzter Stunde vor der Christianisierung. Die Evangelischen sind von ihrer Kirche schmählich im Stich gelassen und fühlen sich verraten. Die Folge ist in verschiedenen Fällen Rücktritt oder Uebertritt zum Judentum. Nach ganz allgemeinem Urteil, wenigstens in Berlin, ist es in der kath. Kirche besser. Immer wieder höre ich z.B. das Urteil: "In katholischen Schulen passiert nichts." Während in den andern immerhin recht viel passiert. Jetzt besonders nach der Auslieferung

der ev. Verbände an die Hitlerjugend wird dieser Unterschied noch stärker werden. Kürzlich hörte ich von einem jung verheirateten Arzt, Sohn eines Pfarrers, wenn er einmal ein Kind haben sollte, bliebe nichts übrig, als es kath. taufen zu lassen, damit es vor Baldur und Schirach bewahrt bliebe. - Es wurde auch gesprochen von einem Buch, das in der Schweiz erscheinen solle, über das Martyrium ev. Kinder jüdischer Abstammung in Deutschland, doch mag dies ein Gerücht sein. Sollten die Gesetze, wie sie heute sind, längere Zeit bestehen bleiben, so würde das das glatte Todesurteil bedeuten für Hunderttausende von Menschen, vielleicht für Millionen. Könnten heute "nichtarische Verlustlisten" aufgestellt werden, so würden die Opfer dieser Verfolgung bereits auf viele Hunderte festgestellt werden müssen - durch Selbstmord und Krankheit, auch einzelne durch Gewalttat. Leider werden diese Listen nicht aufgestellt, und dies Heimliche ist das Raffinierteste. Hitler hat zu Anfang öffentlich erklärt, er brauche keine Bartholomäusnacht, er habe andere Methoden, die ebenso sicher wirkten, und es ist das Wort vom "weissen Rgram" gefallen. Und solcher Regierung jubeln die Christen zu! Einem deutschen Studenten sagten schwedische Christen: "Deutschland hat einen Götzen: die Rasse - und diesem Götzen bringen die Deutschen Menschenopfer."

Die Seelische Lage der Menschen, an die ich vor allem denke, hat sich im Lauf der Monate geändert. Zerst war da das Entsetzen und die helle Verzweiflung über das, was über sie hereinbrach, über den Hass der ihnen entgegenschlug, über das Herausgerissenwerden aus der Volksgemeinschaft, nicht nur aus Beruf und Amt, sondern auch aus Gesang- und Turnvereinen, über all die menschliche Treulosigkeit und Gemeinheit. (Für letztere waren ein nicht zu überbietendes Beispiel die Aerzteblätter vom 1. 4. - 1. 7. Auch heute noch ist darin die Rede von glücklich vollendeter "Säuberung" von "Verjudung" etc.) Inzwischen ist die Verzweiflung stiller, aber hoffnungsloser geworden und das Entsetzen ist einer tiefen Bitterkeit und Verachtung gewichen, einer Bitterkeit, die immer wieder droht, tödlich zu werden. "Es wird bald zu spät sein, die Seelen sterben ja, ich fühle es ja an mir" schrieb mir meine Freundin schon im Sommer einmal.

Zu alledem schweigt die Kirche. Ob sie überhaupt bemerkt, was vorgeht, ist nicht zu erkennen. Es sieht nicht so aus. Im Sommer, als in Berlin noch Fezer der grosse Mann war, habe ich einmal lange mit ihm gesprochen und bei ihm einen "Blutglauben" gefunden, mit dem er einen - wie mir schien - recht massiven "Rationalismus" ja Materialismus in puncto Rasse verbrämte. In Tübingen sprach ich Heim, der sehr bedrückt war, aber von diesen Verhältnissen kaum eine Ahnung hatte. Dass ich Sie in Bonn nicht mehr erreichte, hat mir sehr leid getan, ich hatte sehr gehofft, Sie zu sprechen.

Inzwischen sind ja etlichen Leuten die Augen etwas aufgegangen. Aber lediglich in Bezug auf die rein kirchlich-verfassungsmässigen Angelegenheiten. Nachdem das Haus so radikal in Grund und Boden zusammengestürzt ist, verspricht man eine Notbaracke. Aber was soll denn auch ein Ministerium Lauerer-Schreiner schliesslich helfen, selbst wenn es kommen sollte? Solang die sogenannte Opposition nur immer Bücklinge vor dem Staat macht, wird es nicht anders. Wie kommt Niemöller dazu, im Namen der "2500" ein päpstliches Ergebenheits-telegramm an Hitler zu schicken? Die 2500 waren sicher nicht alle einverstanden. Wie kommt es dazu, in No. 17 der "Jungen Kirche" seinen nichtarischen Gemeindegliedern zu sagen, dass es ihm sehr schwer fällt, mit ihnen zusammen zu arbeiten, angesichts des Unheils, das die Juden über Deutschland gebracht haben (so ungefähr stand es da)? Wie kommt Merz dazu, zu behaupten, der Staat könne eine solche Gesetzgebung machen? Nein, der Staat kann das nicht - aus nationalen

(seit wann lässt man Menschen für sich kämpfen und sterben und wirft sie und ihre Angehörigen nachher heraus, diffamiert sie und spielt ihnen ihre Existenz, lässt sie samt ihren Kindern verhungern?) aus menschlichen und vor allem christlichen Gründen nicht. Und wieso verstehen auf einmal so viele Theologen von Biologie und Rassenkunde mehr als alle Anthropologen? Die meisten Oppositionellen sind doch nur etwas zahmere Deutsche Christen.

Was sollen wir denn nun machen? Sollen wir warten, bis wieder etwas da ist, was den Namen "Kirche" verdient? Das Christentum vergeht ja nicht, auch wenn es hier in Deutschland verleugnet wird. Aber die Menschen sterben! Es sind ja schon so viele gestorben. Und ergeht nicht auch an uns die Frage: wo ist dein Bruder Abel? Sollen wir zusehen, wie der Rassenhass gepredigt wird, und wie die ganze Jugend damit verseucht wird? Wie "hen geschieden werden auf Grund der Tatsache, dass der eine Teil Jude ist und dem andern "die Bedeutung dieser Tatsache erst jetzt aufgegangen ist"? Dass Müttern geraten wird, Kinder für unehelich zu erklären, um sie vor den Gesetzen zu schützen? Und schliesslich ginge die Kirche wohl auch das Sterilisationsgesetz etwas an. Und wohl auch die Terrorisierung der Gewissen.

Wir haben keine Zeit zu warten. Immer wieder mache ich die erschütternde Erfahrung, dass die Menschen keine Ahnung haben von den Gesetzen und Verordnungen und von den Verhältnissen, die sie herbeigeführt haben. Und erschütternder noch ist es, dass kaum ein einziger die Schuld sieht. Ich stehe dem kirchenpolitischen Kampf, der sicher nötig ist, nah genug, um seine Gefahr zu sehen. Er wird durch die Freude am Kampf bei vielen schliesslich zum Selbstzweck. Er beruhigt auch die Gewissen - man kämpft ja gegen den Arierparagraphen (aber beileibe nur in der Kirche!) - und macht die Menschen blind der Tatsache gegenüber, dass ebenso dringliche Aufgaben ja die allerdringlichsten vergessen wird. Wo hätte man ein Trostwort der Kirche an ihre verfolgten Glieder gehört, geschweige denn ein mitfühlendes Gedenken an die Verfolgten - von Christen verfolgten - überhaupt? Was die Kirche am nötigsten braucht, ist weder ein neues Bekenntnis noch die Verfassung, noch theologische Auseinandersetzungen, über Volk und Rasse, sondern die ganz einfache, schlichte selbstverständliche christliche Liebe. Auf keinem Gebiet hat die Kirche und die deutsche Christenheit so rettungslos versagt wie auf diesem. Wenn man wie ich von Anfang an und Tag für Tag unter dem furchtbaren Druck dieser Zeit steht, und die nächsten Menschen so schwer darunter leiden sieht, dann fühlt man sich aufgerufen zu helfen. Aber das einzige, was ich tun kann, ist dasein. Nichts anderes. Und das ist verzweifelt wenig. Dazu bin ich oft gebunden dadurch, dass ich eben nicht unter die Gesetze falle, dass die Kluft, die dieser Staat aufreißt, zwischen uns durchgeht und dass die Schuld, die unermessliche Schuld, die kaum einer sieht, auf der Seite liegt, auf der ich stehe. Manchmal ist mir, als müsse ich sie allein tragen. Denn ich sehe sie.

Ich schreibe Ihnen dies alles, weil, soweit ich sehe, Sie der einzige sind, der heut hörbar in Deutschland etwas sagt. Das was ich meine steht auch in dem Aufsatz "Glaubenskrise" von Bäumer, den ich, besonders in seinem Schlussteil für ausgezeichnet halte. Ich lie ihn bei, weil ich nicht weiss, ob Sie ihn kennen.

Ich danke Ihnen.

gez. Ihre Elisabeth Schmitz.